

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konkordiastraße 7.  
Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
Fernruf: 4692.

Schriftleiter: Anton Heutmann, Düsseldorf, Konkordiastr. 7. Fernruf 4423. Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

## Was die Stunde erfordert!

Kriegszeit ist Opferzeit! — Draußen liegen unsere Brüder im Schützengraben, stehen im Kampfe mit furchtbaren Feinden. Sie opfern alles, ihr Glück daheim, sich selbst! Ihre Brutt bieten sie dem Feinde als Ziel! Sie geben alles dahin für des Vaterlandes Größe!

Was aber tun wir, die Zurückgebliebenen? Opfern auch wir alles, was in unseren Kräften steht, unserem Vaterlande zu dienen, hier, wo keine feindliche Augen unser Leben bedroht? Unsere Kollegen sind hinausgegangen und hoffen, daß wir unsere Pflicht gegenüber dem Verband, dem auch ihr Streben galt, tun werden, gegenüber den vielen Wägen in unserem Vaterlande! Tun wir unsere Pflicht? Erkennen wir sie und handeln! —

## Aufgaben unserer Ortskartelle während der Kriegszeit.

Ueber die Aufgaben der Ortskartelle während der Kriegszeit enthält die letzte Nummer des „Zentralblattes“ der Christlichen Gewerkschaften einen Artikel, der mehrere sehr beherzigenswerte Anregungen enthält. Der Artikel beschäftigt sich nicht mit den Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung, der Lebensmittelversorgung, der Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer, er wendet sich den inneren Aufgaben des Organisationslebens zu. Den organisatorischen, verwaltungstechnischen sowie den aufklärenden Fragen müßten die Ortskartelle wieder mehr und mehr einen Teil ihrer Tätigkeit widmen.

Groß, außerordentlich groß ist bekanntlich die Zahl der im Felde stehenden Gewerkschaftskollegen. Und was das Schlimmste ist: zum Teil sind die führenden Kollegen der verschiedensten Ortsgruppen sämtlich eingezogen, oder aber es sind in den Vorständen große Lücken entstanden. Bei den Vertrauensleuten, den Beitragseinkassierern sieht es genau so aus. Man hat zwar allseitig versucht, so gut es eben ging, all die freigewordenen Posten neu zu besetzen, und meist auch, dank dem Verständnis unserer Kollegen, mit gutem Erfolg. Aber es ist klar: vielen mit Amt und Würden neu betrauten Mitgliedern fehlt die Übung, die Sicherheit zur Erledigung der ihnen übertragenen Obliegenheiten. Dazu kommen die durch den Krieg geschaffenen neuen Verhältnisse und mannigfache Schwierigkeiten in den einzelnen Ortsgruppen, in die hineinzuleben bzw. die zu überwinden selbst den Geschultesten schwer fallen dürfte.

Hier müßte m. E. zunächst seitens der Kartelle eingeleitet, es müßte den betreffenden Kollegen und Kolleginnen an die Hand gegangen, ihnen mit Rat und Tat Unterstützung geliehen werden. In den zu diesem Zwecke stattfindenden gemeinschaftlichen Sitzungen der Vorstände und Vertrauensleute müßten die Verhältnisse in den einzelnen Zahlstellen besprochen und je nachdem Anregungen gegeben werden, wie die verschiedenen, dem Organisationskörper anhaftenden Schäden behoben und vorhandene Schwierigkeiten beseitigt werden könnten. Auch auf die verwaltungstechnische Seite müßte sich die gegenseitige Hilfe erstrecken, denn der gute Wille allein tut es hier nicht, sondern zu einem ordnungsgemäßen Arbeiten sind gewisse Kenntnisse Voraussetzung. Diese aber müssen erlernt werden. Wie schwer leiden z. B. zur Zeit fast alle Verbände darunter, daß ihnen die zu einer gewissenhaften Statistik an die Zahlstellen gelangenden Anfragen mangelhaft, ja gar nicht beantwortet werden, zum Schaden der ganzen Bewegung. Ähnlich ist es mit den Abrechnungen, den Berichten für das Verbandsorgan u. a. Auch bei den vielen neuen Vertrauensleuten kann es nur erwünscht und zugleich den einzelnen Verbänden wie der Gesamtbewegung nur förderlich sein, wenn allseitig unter Berücksichtigung der jetzigen Zeit und der Gewerkschaftslage eine durchgreifende Schulung betrieben wird. Wenn all diese mannigfachen Arbeiten in Form von, den Zeitverhältnissen angepaßten Unterrichtskursen erledigt werden könnten, so wäre das, im Hinblick auf die dabei zu pflegenden

Systematik, besonders zu empfehlen. Es ist nun einmal so, daß wertvoller als das geschriebene Wort, einerlei ob in Briefen, Rundschreiben oder Verbandsorgan, das gesprochene, mit Beispielen erläuterte Wort ist.

Des weiteren müßten unsere Ortskartelle sich auch um die zur Zeit in der Leitung verwaisten Zahlstellen, soweit diese in ihrem Bereich liegen, etwas annehmen. Den Bezirksleitern der jeweiligen Verbände das allein zu überlassen, ist schon darum nicht immer möglich, weil auch sie zum Teil im Felde stehen. In Betracht hierbei kommt noch, daß die örtliche Kartelleitung mit viel weniger Kosten die Bezirksleitungen unterstützen kann, wodurch manche Agitationsausgabe gespart werden könnte. Auf Grund meiner Erfahrungen haben nach dieser Richtung unsere Kartelle vielfach versagt und sie versagen auch jetzt noch. Noch aber ist es Zeit. So manches kann noch nachgeholt werden; zwischen so mancher Zahlstelle und der Zentrale kann die notwendige Verbindung wieder hergestellt werden. Dadurch könnte an so vielen Orten die Vorbedingung zum Wiederflottwerden der eingeschlafenen Zahlstellen geschaffen werden.

Als dritte Aufgabe sei noch das Versammlungswesen erwähnt. War es für die erste Zeit des Krieges schließlich verständlich, wenn hier eine gewisse Zurückhaltung gelibt wurde, so muß aber nun eine solche Auffassung endgültig aufgegeben werden. Wir brauchen Versammlungen, ja wir haben sie dringend notwendig, da der zu besprechenden Gegenstände zu viele sind und jetzt mehr als je eine Aufmunterung und Stärkung der Mitglieder vonnöten ist. Und wir bringen auch, natürlich bei guter Vorbereitung und beim Vorhandensein einer allgemein interessierenden Tagesordnung, Versammlungen mit gutem Besuch zustande. Ich denke da vornehmlich an gemeinschaftliche Kartellversammlungen, da der von ihnen zu erhoffende bessere Besuch mehr Stimmung auslöst und außerdem zur Zeit ein Teil der Zahlstellen infolge des durch den Krieg bedingten Mitgliederrückganges garnicht recht in der Lage ist, Versammlungen abzuhalten, oder doch wenigstens keine der Bedeutung unserer Bewegung entsprechenden Vorträge halten zu lassen. Dabei tut in der Regel bei den kleineren oder zusammengeschmolzenen Zahlstellen eine Neubelebung des Gewerkschaftsgedankens dringend not. Außerdem könnte je nach den Verhältnissen auch die Frage ventiliert werden, inwieweit die Frauen der Mitglieder zu diesen Kartellversammlungen zugezogen werden könnten. Ich für meinen Teil würde ohne weiteres dafür sein, weil wir dadurch für unsere Sache gewinnen würden, jezt sowohl, als namentlich auch in der Zukunft.

Die hier verzeichneten Aufgaben sehen natürlich voraus, daß unsere Ortskartelle bzw. deren Leitungen selbst intakt geblieben sind. Das wird nicht allerwegen der Fall sein, da auch hier der Krieg merkliche Lücken gerissen hat. Es müßten somit erst diese wieder ausgefüllt, die freigewordenen Posten entsprechend besetzt werden, um die Tätigkeit in dem vorgezeichneten Rahmen aufnehmen zu können. Ersteres dürfte aber inzwischen bereits geschehen sein; wenigstens muß bei der großen Bedeutung unserer Ortskartelle gerade in der jetzigen Zeit darauf gesehen werden, daß sie nicht nur auf dem Papier figurieren, sondern eine gute Führung haben, damit sie lebens- und leistungsfähig sind. Wo man aber bislang den Dingen ihren Lauf ließ, da wird es die höchste Zeit, das etwa Versäumte nachzuholen, dem Kartell wieder eine Führung zu geben. Ich verkenne nicht, daß die Lösung der hier nur kurz skizzierten Aufgaben da und dort auf Schwierigkeiten stößt. Aber wir müssen allseitig den Willen haben, derselben Herr zu werden, und zwar im Interesse unserer Bewegung und deren Zukunft. Und wir werden ihrer Herr, wenn wir alle ernstlich wollen. Von dem Maße, wie uns das gelingt, wird ein gut Teil der Zukunft unserer Bewegung abhängen. Das mögen unsere Ortskartelle allseitig bedenken und sich bemühen sein, daß sie einen wesentlichen Bestandteil unserer Gesamtbewegung bilden, dem gerade jezt besonders wichtige Funktionen zustehen.

Th. R.

## Allgemeine Rundschau.

### Reichshilfe für Wöchnerinnen.

Eine sehr wichtige und erfreuliche Maßnahme, die als ein hervorragender Akt sozialer Fürsorge betrachtet werden kann, der arbeitenden Bevölkerung mit Genugtuung begrünnet wird, hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 26. November dieses Jahres getroffen. Danach soll im Falle der Entbindung sowie für eine gewisse Zeit nach der Niederkunft aus den Mitteln des Reiches eine außerordentliche Unterstützung allen den Frauen gewährt werden, deren Ehemänner während des jetzigen Krieges dem Reiche Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche also nicht zu Erwerbszwecken bestimmte Dienste leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehören. Die Unterstützung besteht nach der Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“

1. in der Hilfe durch eine Hebamme oder einen Arzt sowohl bei der Entbindung, als auch schon vorher bei etwaigen Schwangerschaftsbeschwerden;

2. dem Wochen- und Stillgeld.

Diese beiden letzteren Unterstützungen verteilen sich wie folgt:

Das Wochengeld wird in Höhe von einer Mark auf jeden Tag für acht Wochen gezahlt, das Stillgeld in Höhe von 50 Pfg., das die Wöchnerinnen täglich erhalten, so lange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von 12 Wochen nach der Niederkunft. Die Krankenkassen vermitteln diese Leistungen und erhalten Ersatz dafür aus der Reichskasse. Für die Behandlung bei der Entbindung werden in jedem Einzelfalle 25 Mark, für diejenige von Schwangerschaftsbeschwerden bis 10 Mark gewährt. Die Kassen können den Arzt oder die Hebamme unmittelbar gewähren. Wochenhilfe wird auch dann gewährt, wenn der Ehemann bei seinem Eintritt in den Kriegsdienst von seinem Rechte freiwilliger Weiterversicherung keinen Gebrauch gemacht hat. Ferner sollen die Krankenkassen die gleiche Wochenhilfe auch für die eigene Person der verstorbenen weiblichen Personen leisten, bei denen die Kriegsteilnahme der Ehemänner nicht in Frage steht. In diesem Falle haben die Kassen die Kosten selbst zu tragen.

Der Beschluß des Bundesrats, dessen Durchführung allein für das Reich einen voraussichtlichen Kostenaufwand von etwa zwei Millionen Mark jeden Monat erfordert, geht vornehmlich von zwei Gesichtspunkten aus: einmal hat der Ruf zu den Fahnen, also die Wahrnehmung der höchsten Pflicht gegen ihr Vaterland den am Kriege teilnehmenden Ehemännern die Möglichkeit genommen, selbst mit der nötigen Hilfe für die ihrigen einzutreten. Da ist es denn nur billig, wenn diesen Männern die Sorge um das Wohl und den Bestand ihrer Familie durch die Gewissheit erleichtert wird, daß ihre Frauen in der schweren Stunde vor äußerster Not geschützt und der bitteren Sorge um das Leben des Neugeborenen enthoben sind. Sodann aber machen die gewaltigen Opfer an Menschenleben, die der Krieg fordert, es zu einer unabweisbaren Pflicht des Reiches, vorzorglich auf die Erhaltung und Kräftigung der kommenden Generation schon bei deren Eintritt ins Leben Bedacht zu nehmen.

Diese wichtige Verordnung des Bundesrates soll sofort in Kraft treten, wenn der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung die erforderlichen Mittel dazu bewilligt hat. Vielen Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen ist diese soziale Maßnahme nicht nur dringend erwünscht, sondern direkt notwendig. Sie mögen sich diese Verordnung gut merken und sich an die zuständigen Stellen um Hilfe wenden, wenn sie ihrer Niederkunft entgegensehen.

### Zur Frage der Kartoffelpreise.

Die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln gelten bekanntlich für die Produzenten. Dem Zwischenhandel ist vorläufig noch freier Spielraum gelassen. Was in Konsumentkreisen von Anfang an befürchtet wurde, daß nämlich die Kartoffeln durch den Zwischenhandel in unerträglicher Weise verteuert würden, scheint leider nicht unbegründet. Von einer Preisermäßigung ist noch wenig oder gar nichts zu spüren. Selbst in der Presse wird Stimmung für Kleinhandelspreise gemacht, die der Lage keineswegs angepaßt sind. So heißt es beispielsweise in einem Düsseldorfer Blatt, es sei auf Grund der gegebenen Verhältnisse „damit zu rechnen, daß die Preise für Kartoffeln im zentnerweisen Kleinverkauf 4.— M. bis 4.25 M. und im 10 Pfd.-Verkauf 0.50 M. bis 0.55 M. nicht zu übersteigen brauchen“.

Gegen eine solche Preisberechnung für den Kleinverkauf müssen die Konsumenten mit aller Entschiedenheit Einspruch erheben. Das wäre ja eine Verteuerung durch den Handel — bei den teuersten Qualitäten — bis zu

beim zentnerweisen und bis zu 80% beim pfundweisen Kleinverkauf, bei den weniger guten Sorten noch mehr. Ein solcher Ausschlag zu Gunsten des Handels hat sich in keiner Weise rechtfertigen. Die Kartoffelhändler müssen sich — wie auch die meisten anderen Gewerbetreibenden — damit abfinden, daß sie in der Kriegszeit weniger verdienen, wie in normalen Friedenszeiten. Wenn sie in ihren Ansprüchen nicht Maß zu halten verstehen, dann müssen ohne Verzug vom Bundesrat oder von den Verwaltungsbehörden auch Höchstpreise für den Groß- und Kleinhandel mit Kartoffeln festgesetzt werden, wie es übrigens von vielen Seiten ohnehin schon verlangt wird. Am wirksamsten dürfte es jedoch sein, daß die Konsumenten überall, wo es eben zu ermöglichen ist, direkt von den Landwirten kaufen. Ferner sollten die Stadtverwaltungen, große industrielle Werke sowie die Konsumvereine die Kartoffelversorgung der minderbemittelten Bevölkerung nachdrücklich in die Hand nehmen, um die Lebenshaltung zu erleichtern.

**Gemeindliche Arbeitslosenfürsorge.**

Erfreulicherweise mehrt sich die Zahl der Städte, die angesichts des durch den Krieg hervorgerufenen Notstandes den Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln eine Unterstützung gewähren. Bisher haben seit Kriegsbeginn u. a. folgende Städte eine Arbeitslosenunterstützung eingerichtet:

Berlin, Lichtenberg bei Berlin, Bielefeld, Düsseldorf, Götting, Straßburg, Mannheim, Frankfurt a. M., Offenbach a. Main, Sagen i. W., Solingen, Halle an der Saale, Kassel, Dresden, Nürnberg, Jülich, München usw.

Neuerdings hat auch Köln, wo die bestehende Arbeitslosenversicherungskasse für die Kriegsdauer sachgemäß außer Kraft getreten ist, eine Neuregelung der Unterstützung für Arbeitslose vorgenommen. Da die in Köln erfolgte Regelung vom Standpunkt der Arbeiter Anerkennung verdient und für andere Städte nachahmenswert sein dürfte, lassen wir die Bestimmungen der Kölner Unterstützungskasse in der Hauptsache folgen:

Die städtische Unterstützung wird nur solchen arbeitsfähigen und arbeitswilligen Angestellten und Arbeitern gewährt, welche seit dem 1. April 1914 ununterbrochen in Köln wohnen, infolge des Krieges ihre Beschäftigung verloren haben und eine andere angemessene nicht finden können. Die Unterstützung gilt nicht als Armenunterstützung. Die städtische Unterstützung beträgt pro Woche:

Für Ledige (Alleinstehende) 4,20 M., für Verheiratete, sofern sie unterhaltungsbedürftige Angehörige haben, für Männer 6,80 M., für Frauen 5,60 M., für Eheleute 9,10 M., außerdem für Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahre je 1,75 M., für Kinder vom 11. Lebensjahre bis zur Schulentlassung je 2,10 M., für sonstige erwachsene Angehörige je 2,45 M. Die gesamte städtische Unterstützung darf den Betrag von 15 M. wöchentlich bei drei, von 16 M. wöchentlich bei vier und von 17 M. wöchentlich bei fünf und mehr unterhaltungsbedürftigen Familienangehörigen nicht übersteigen.

Von Unterstützungen aus privaten Mitteln und von Berufsvereinen kommt nur die Hälfte in Anrechnung, sofern sie den Betrag von 3 M. wöchentlich übersteigen. Beträge bis zu 3 M. wöchentlich bleiben außer Betracht. Solche Personen, die infolge des Krieges nur an höchstens drei Tagen der Woche eine regelrechte Beschäftigung haben, können die Hälfte der Unterstützungsfähigkeit beziehen. Ausgeschlossen von der städtischen Unterstützung sind alle Personen, welche sich in Friedenszeiten in der Fürsorge der Armenverwaltung befinden, bzw. aus Stiftungen angemessen unterstützt werden oder einer regelrechten Beschäftigung nicht nachgehen. Keinen Anspruch auf Unterstützung haben ferner alle Krankengeldempfänger und Bezüher von Kriegsunterstützung. In Zweifelsfällen entscheidet eine eigens dafür eingesetzte Kommission, der auch Vertreter der Gewerkschaften angehören. — Die praktische Durchführung der Arbeitslosenfürsorge muß naturgemäß in enger Verbindung mit dem Arbeitsnachweis geschehen, der in Köln in den Händen einer von der Stadt eingerichteten Kriegsarbeitszentrale liegt.

**Aus dem Verbandsgebiete.**

**Aus unseren Bezirken.**

**Aus der elsässischen Textilindustrie.**

Langsam macht sich der Aufschwung in der Textilindustrie des Oberelsaß bemerkbar. Eine Reihe von Mülhaufer Werken sind gut beschäftigt, namentlich für Heereslieferungen, die an die Auftraggeber, Militärbehörden usw., mit möglicher Schnelligkeit abzuliefern sind. Von Berlin und Breslau liegen große Aufträge von Firmen, die sich mit der Konfektionierung von Uniformen befassen und speziell Lieferungen für das Offizierskorps haben. Die Firma Bach u. Cie. hat von der Aviatikgesellschaft in Freiburg i. Breisgau einen größeren Auftrag für Aeroplanstoffe erhalten. Beklagt wird nur der Mangel an männlichen Arbeitskräften, auch fehlt es an Produktionspersonal. Die weiblichen Kräfte werden jetzt fast gesucht, ihre Verwendung ist aber nicht überall möglich.

In St. Ludwig haben zahlreiche Schweizer, die dort Seidenbandwebereien betrieben, das elsäß-lothringische Gebiet verlassen, um von der Schweiz aus die Auslieferung mit den Staaten, die mit Deutschland im Krieg liegen, zu bewerkstelligen.

Die französische Textilindustrie ist durch die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz lahm gelegt. Viele Mülhaufer bzw. oberelsässische Firmen werden dadurch mit betroffen, da sie an Werken in Roubaix, Tourcoing, sowie an den im Osten Frankreichs, in den Gebieten der Departements gelegenen Fabriken stark mit Kapitalen

beteiligt sind bzw. eigene Niederlassungen dort besitzen. Vollständig darnieder liegt die französische Leinenindustrie infolge der Kämpfe um Lille, Arras und Amiens, den Zentralpunkten dieser Industrie. Auch die Baumwollenwebereien in Rouen arbeiten nicht. Der französische Wollhandel ist vollständig nach Bordeaux verlegt worden. Dorthin sollen auch die Vorräte verbracht worden sein. Die Wollgeschäfte mit der englischen Industrie werden hier abgeschlossen. Normal sind die Verhältnisse nur, soweit die Arbeit in Frage kommt, in der Seidenindustrie von Lyon. Dieser fehlt nur der Konsum, denn einer der Hauptabnehmer, Deutschland, verbraucht, soweit Seide verlangt wird, Krefelder Ware.

**Berichte aus den Ortsgruppen.**

**Aachen.** Die wirtschaftlichen Verhältnisse Aachens sind trotz des Krieges momentan als normal, vereinzelt als sehr gut zu bezeichnen. Die Befürchtungen vieler Kreise, daß mit dem Kriege unser wirtschaftliches Leben zusammenbrechen müßte, haben sich erfreulicherweise nicht verwirklicht. Deutschlands Wirtschaftsleben ist gut organisiert und macht die Spekulation unserer Gegner zusehender. Ein Blick auf den Arbeitsmarkt unserer Stadt beweist mehr als alles andere, daß wir mit Ruhe und Zuversicht den Ereignissen auf den Schlachtfeldern entgegengehen können. In den Monaten September-Oktober betrug die Zunahme der beschäftigten Arbeiter im Stadtgebiet 4877. Im Oktober allein war eine Zunahme von 3213 beschäftigten Arbeitern zu verzeichnen. Davon entfallen auf die Textilindustrie allein 1194 Arbeiter. (September-Oktober zusammen 1550.) An der Steigerung der Zahl der Mehrbeschäftigten sind durchweg alle Gewerbezweige mehr oder minder beteiligt. Sogar im Vergleich mit dem Vorjahre ergibt sich für heute ein günstigeres Bild, wenigstens für die männliche Arbeiterschaft. Im Oktober 1913 kamen in Aachen auf 100 offene Stellen 182 Arbeitsuchende; im Oktober d. J. waren es 174. Bei den weit ichen war in diesem Jahre die Zahl der Arbeitsuchenden allerdings etwas höher, was darauf zurückzuführen ist, daß viele Dienstboten bei Ausbruch des Krieges entlassen wurden. Die Zahlen für den Monat November werden noch günstiger sein. Nach unseren Informationen kann die Nachfrage nach gelernten Arbeitern nicht einmal gedeckt werden. Dies trifft besonders für die Textil- und Schwermetallindustrie zu. Daß, wie in anderen Jahren einzelne Berufe, wie Baugewerbe und ähnliche, nicht normal beschäftigt sind, ist erklärlich. Aber auch hier ist Vorbeuge getroffen, da Anfang November das Stadtvorordnetenkollegium 600 000 M. für Notstandsarbeiten bewilligt hat. Unter diesen Notstandsarbeiten sind nicht, wie üblich, nur Begehauten usw. zu verstehen, sondern auch solche Arbeiten, bei denen Handwerker und Facharbeiter ihre gewohnte Beschäftigung finden können. Trotz alledem werden noch Arbeitslose vorhanden sein, wie dies auch in ruhigen Zeiten der Fall ist.

Diese kurzen Darlegungen wollen nur dartun, daß unser Wirtschaftsleben zu pessimismus keinerlei Anlaß geben kann. Auch die Geschäftswelt kann daraus entnehmen, daß die kommenden Monate für sie den gewohnten Absatz bringen werden, besonders wo den kaufenden Massen durch die im allgemeinen günstige Wirtschaftslage es ermöglicht wird, die Weihnachtseinkäufe für ihre Lieben im Feld und daheim bezorgen zu können. Darum mit Mut und Vertrauen durchhalten! Leben und Leben lassen sei Parole.

**Gronau.** Kollege Ferdinand Schreiber gefallen. Von den Schlachtfeldern Danderns kommt uns eine traurige Kunde. Unser Kollege Schreiber ist gefallen. In den Kämpfen bei Dandern traf ihn eine feindliche Kugel und setzte seinem jungen Leben ein jähes Ende. Frau und Kinder betrauern ihren Gatten und Vater, die Eltern und Geschwister einen braven und treuen Sohn und Bruder, unser Verband aber und vor allem unsere Kollegen hier an der Grenze tragen um einen treuen Kollegen und vorbildlichen Führer. Kollege Schreiber ist tot. Er ist gestorben, wie er gelebt hat: für andere, für seine Ideale, für die Freiheit und das Glück des deutschen Volkes und besonders der Arbeiter. Wir haben viel an ihm verloren. Er war unser Führer, unser Begehrter. Er stand in unseren Reihen, als das Häuflein der Mutigen und Ueberzeugten noch sehr, sehr klein war, als es in der hiesigen Ecke noch als ein Verbredchen galt, der Berufsorganisation anzugehören und mit Boykott von der Polizei und den Arbeitgebern bestraft wurde. Ihn hat diese Verkommenheit und Misachtung der Arbeiterbewegung bitter, bitter weh getan, aber um so entschiedener, opferbereiter und unerschrockener ist er für diese eingetreten, hat er die Gerechtigkeit und Wahrheit unserer Sache verkündet. Was er getan und geopfert, an Geld und Zeit und Gesundheit, das wissen die am besten, die damals Schulter an Schulter mit ihm kämpften und mit zu den Gründern unseres Verbandes hier in der Gegend gehören, die all die Schwierigkeiten mit durchkostet haben, die der Arbeit für unsere Sache unter den damaligen Verhältnissen entgegenstanden. Schreiber war ein ganzer Mann: geradeaus, unerschrocken, mit großen Geistesgaben ausgestattet, von tiefer Religiosität und zu allen Opfern bereit. Er war ein Charakter, geachtet und angesehen selbst bei seinen gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Gegnern. Er hat viel für uns getan. Das danken wir ihm. Die Erinnerung an ihn und seinen Geist sollen in uns lebendig bleiben immerdar. Möge seiner Familie das Trost sein in diesem herben Leide, daß Tausende mit ihr trauern, daß unser Ferdinand Schreiber gestorben ist für eine große Sache, daß er vor unseren Herrgott treten kann mit einem Buche, worin der guten Taten viele aufgeschrieben stehen, daß er eigentlich sein ganzes Mannesleben nie anders aufgeföhrt hat als eine Aufopferung im Sinne seines Gottes. Ferdinand Schreiber ist im Himmel und freut sich seiner guten Werke. Seine Kollegen aber kämpfen weiter und trauern an seinem Selbengrabe.

**An unsere Ortsgruppenvorstände!**

Bei Geldsendungen an die Zentralkasse wird dringend gebeten, stets die Bestimmung des Geldes anzugeben. Die Geschäftsstelle.

**Bekanntmachung.**

Wir sehen uns genötigt, darauf hinzuweisen, daß arbeitslosen ledigen Mitgliedern, denen auswärts passende Arbeitsgelegenheit nachgewiesen wird, die sich aber weigern, diese anzunehmen, die Kriegsnotstandsunterstützung entzogen werden muß.

Der Zentralvorstand.  
J. W.: G. M. Schiffer, Vorsitzender.

**Das Eiserne Kreuz**

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

- Josef Stefes aus Breyell,
- Johann Niefers aus Breyell,
- Mloys Keller aus Kottern,
- Andreas Tresch aus Bamberg,
- Heinrich de Waal aus Bocholt.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

**Ehren-Tafel.**



**Es starben den Heldentod fürs Vaterland**

- Franz Diessner aus Philippsdorf. An Ruhr gestorben in Kuma.
- Heinrich Jüttermann aus Bocholt. Gefallen in Frankreich.
- Heinrich Mosblech aus Beyenburg. Gefallen in Frankreich.
- Konr. Peters aus Neuwerk. Verwundet bei Vitrie de Francols, in Gefangenschaft bei Toulouse gestorben.
- Herm. Bongartz aus M.-Glabach-Venn. Verwundet bei Mülhausen, gestorben im Lazarett Strassburg i. Els.
- Victor Ueber aus Ingersheim. Gefallen bei Raucourt (Frankreich).
- Ewald Paschhoff aus Barmen. Gefallen bei Montfaucon.
- Otto Mudra aus Forst i. L. Gefallen in Frankreich.
- Richard Voigt aus Forst i. L. Gefallen in Frankreich.
- Louis Koch aus Eschwege. Gefallen bei Belfort.
- Wilh. Esch aus Haan. Gefallen in Frankreich.
- Heinrich Sunderkötter II aus Gütersloh. Gefallen bei Ypern.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten!

**Sterbe-Tafel.**

Es starben die Verbandsmitglieder:

- Anton Mayer in Düsseldorf.
- Emil Grosshenny in Mülhausen i. Els.
- Eb. Gerding in Coesfeld.
- Jos. Terhart in Rhode.
- Hubert Thielen in Hinsbeck.
- Wilh. Gesse in Mörs.
- Johann Cremer in Aachen.
- Rosalie Jaquin in Mülhausen i. Els.
- Christian Limburger in Düren.
- Josef Oeing in Emsdetten.
- Heinr. Niehnes in Bocholt.
- Karl Niessen in Bettrath.
- Konrad Imkamp in Amern St. Georg.
- Heinrich Köhnen in Grefrath.
- Gregorius van Huizen in Viersen.

Ehre ihrem Andenken!

**Versammlungskalender.**

Braun. 18. Dezember, 10 1/2 Uhr, bei Josef Bongenberg.  
Blombacherbach. 12. Dezember, 7 Uhr, bei Schneider, außerordentliche Mitgliederversammlung (10jähriges Bestehen). Vortrag des Zentralvorstehenden Kollegen Schiffer.  
Corneliumünster. 13. Dezember, 11 Uhr, bei Thau, an der Kirche, wichtige Mitgliederversammlung.